



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:23 Uhr und endet am Samstag um 17:36 Uhr

שְׁמוֹת



## Eine neue Geschichte beginnt

2. Mose 1:1 – 6:1 (Chumasch Schma Kolenu – S. 276)

Die Kinder Israels vermehren sich in Ägypten und Pharao fürchtet sich vor ihrem Wachstum. Er befiehlt den Hebammen, alle männlichen Kinder nach ihrer Geburt zu töten, sie folgen diesem Befehl aber nicht. Pharao befiehlt daraufhin seinem Volk, alle männlichen hebräischen Neugeborenen im Nil zu ertränken. Jochewed, die Tochter Levis, und ihr Mann Amram setzen ihren Sohn in einem Korb auf den Nil, um das Kind zu retten. Ihre Tochter Miriam steht am Ufer Wache. Sie sieht, wie Pharaos Tochter den Korb entdeckt und den kleinen Jungen rettet. Die Tochter Pharaos nennt ihn Moses und zieht ihn als ihren eigenen Sohn auf.

Als junger Mann verlässt Moses den Palast und sieht, wie ein Ägypter einen Hebräer schlägt. Moses tötet daraufhin den Ägypter. Am nächsten Tag stellt Moses fest, dass alle von seiner Mordtat erfahren haben und flieht nach Midian.

In Midian heiratet Moses Zippora und wird Schäfer der Herde seines Schwiegervaters Jitro. G-tt erscheint ihm in einem brennenden Dornbusch am Fuß des Berges Sinai und trägt ihm auf, zu Pharao zu gehen und zu verlangen: »Lass Mein Volk ziehen, so dass sie



Mir dienen!« Moses' Bruder Aaron wird als sein Sprecher ernannt, da Moses selbst einen Sprachfehler hat. In Ägypten versammeln Moses und Aaron die stammesältesten Israeliten, um ihnen mitzuteilen, dass die Zeit der Befreiung kommt. Pharao aber weigert sich, die Israeliten freizulassen und verstärkt die Unterdrückung und somit die Not Israels. G-tt verspricht Moses, dass die Befreiung nah ist.

»Moses wird von der Pharaos Tochter gefunden«  
(Konstantin Flawizki, 1830–1866)

### Haftara

## Nicht mehr beschämt

Jes. 27:6 – 28:13, 29:22–23  
(Schma Kolenu – S. 290)

In der Haftara wechseln sich Jesajas Befreiungsprophezeiungen mit Ermahnungen wegen des betrunkenen und g-ttlosen Verhaltens der Juden ab.

Jesaja beginnt positiv: »In den kommenden Tagen wird Jakob Wurzeln schlagen, Israel wird Knospen treiben und blühen, und die Erde erfüllen...« Er erwähnt G-ttes Gnade gegenüber seinem Volk und die Bestrafung, die er den sie verfolgenden Ägyptern zuteilwerden lässt. Bezüglich der zukünftigen Befreiung prophezeit er: »Und ihr werdet einer nach dem anderen versammelt werden, oh Kinder Israels. Und an diesem Tag wird ein großer Schofar geblasen, und diejenigen, die im Land Assyrien verloren und im ägyptischen Exil sind, werden kommen und sich vor dem Herrn auf dem Heiligen Berg in Jerusalem verbeugen«.

Der Prophet zürnt mit den Trunkenbolden der Zehn Stämme und warnt sie, dass sie bestraft werden.

Die Haftara endet zuversichtlich: »Nun wird Jakob nicht mehr beschämt und sein Gesicht wird jetzt nicht mehr erblassen, wenn er sieht, wie seine Kinder, das Werk Meiner Hände in ihrer Mitte, Meinen Namen heiligen, und den G-tt Israels verehren«.

(Angelehnt an [Juedische.info](http://Juedische.info))



**Brennender Dornbusch:** Am brennenden Dornbusch erlebt Moses eine sehr fantasievolle Offenbarung, die Tora ist aber, wie immer, mit Worten sparsam: »...und Moses kam an Horeb, den Berg G-ttes, und der Engel des Ewigen erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde« (3:2–3). Was lernen wir daraus?



**Berg:** Der erwähnte Berg Horeb ist eigentlich Berg Sinai (s. Bab. Talmud, Traktat Schabbat 89b). Manche sagen, der Berg Sinai befände sich auf der Sinai-Halbinsel; andere glauben, er liege in Transjordanien; wieder andere behaupten sogar, der Berg Sinai liege im heutigen Saudi-Arabien. Es ist auf jeden Fall symbolträchtig, dass der Ort der Offenbarung an Moses der gleiche Ort ist, an dem G-tt sich später dem ganzen Volk offenbaren wird.



**Dorn:** Die meisten Ausleger identifizieren den Dornbusch mit der Brombeerart *Rubus sanctus*. Manche meinen, das biblische Wort סְנֵה (*Sneh*) sei ein genereller Begriff für »Dorn«, und weist auf keine spezifische Art hin. Der Dornbusch ist auf jeden Fall kein prächtiges Gewächs, und soll damit für das Volk Israel und für dessen schlechten Zustand in der Knechtschaft stehen.



## An sich arbeiten

Ein Midrasch, der Moses anfänglich umschreiben soll, schildert, wie seine Mutter Jochewed ihn sieht: als gut. »Gut« bezieht sich in diesem Fall nicht auf das Aussehen, sondern auf den Charakter. So sagt der Midrasch, dass sich das Haus seiner Eltern bei seiner Geburt mit Licht füllte (Schmot Rabba 15). Doch in unserer Parascha erfahren wir noch ganz andere Dinge über Moses – zum Beispiel, dass er einen ägyptischen Aufseher erschlägt. Moses tötet einen Ägypter, der einen Hebräer schlägt, und vergräbt ihn im Sand. Wie kann das sein? Moses, der größte aller Propheten, ist am Anfang seines großen Weges ein ordinärer Mörder? Dieses Bild passt nicht in unsere Vorstellung von ihm. Offen bleibt allerdings auch die Frage, ob Moses den Ägypter vorsätzlich erschlug oder ob er ihn lediglich derart verletzte, dass er an den Folgen starb. Für sich und die Seinen einzustehen, kann zu schwerwiegenden Entscheidungen und entsprechenden Konsequenzen führen. Doch wissen wir, dass Moses zu einem unserer wichtigsten Anführer wurde. War das der Preis, den er zahlen musste, um eine solche Rolle übernehmen zu dürfen?

Es gibt einige Midraschim, die uns Moses' Wirken und seine Art näherbringen wollen. Einer erzählt uns, dass Moses als Kind im Palast des Pharaos oft spielte. Einmal soll er dabei die Krone des Pharaos an sich genommen und sich auf den Kopf gesetzt haben. Die Ratgeber des Pharaos sahen darin ein böses Omen und rieten dem Herrscher, Moses sofort zu töten. Doch es war der Priester Jitro, der das Kind auf die Probe stellen wollte. Er riet, vor Moses ein Gefäß mit Gold und eines mit glühenden Kohlen aufzustellen. Würde Moses nach dem Gold greifen, wäre er gefährlich und würde nach Macht streben. Wenn er seine Hand aber nach der Kohle ausstreckte, dann wäre seine Natur nur die eines unwissenden Kindes – und er wäre ungefährlich für den Pharao. Der Midrasch erzählt, wie sich Moses – geführt durch einen Engel – für die Kohle entschied und sich dabei seinen Mund verbrannte. Sein Leben war gerettet, doch war er seitdem »von schwerem Mund und schwerer Zunge geprägt« (2. Buch Mose 4:10, Midrasch Schmot Rabba 22).

Der Schriftsteller und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel bezeichnete Moses einmal als den »einsamsten Helden in der biblischen Geschichte«. Moses, der am Hofe des Pharaos fast wie der eigene Sohn jenes mächtigen Herrschers aufwuchs, genoss ein privilegiertes Leben. Doch muss ihm seine Herkunft bekannt gewesen sein, was ihn sicherlich bei Hofe betrübte. Er wird gewusst haben, wer seine Eltern waren und dass sein Volk dem Pharao als Sklaven diente. Seine Herkunft und das schwere Schicksal seiner Leute prägten ihn, machten ihn nachdenklich und zugleich empfindsam für die Not und das Bedürfnis seiner Landsleute nach Freiheit. Ein junger Mensch, der noch nicht mit solcher Wucht, solchem emotionalen Stress umgehen kann, wird natürlich von seinen Gefühlen übermannt, wenn er auf Unrecht stößt. Und so ist sein Handeln impulsiv und zugleich zerstörerisch, als er einen leidenden Hebräer sieht, der von einem ägyptischen Aufseher gepeinigt wird.

Die Folge ist ein gewiss nicht gewollter Akt der Zugehörigkeit, der aber mit dem Tod des Aufsehers endet und Moses in eine unhaltbare Position bringt. Das Gleichgewicht seines Handelns ist seitdem für immer verschoben. Er hat sich für sein Volk entschieden und durch die Tat der Tötung des ägyptischen Aufsehers endgültig vom Hofe des Pharaos verabschiedet. Auf kurz oder lang bleibt ihm als Option nur das Exil.

Moses entscheidet sich auch in der Fremde, gegen das Unrecht und für die Schwächeren einzutreten. Schon kurz nach seiner Flucht begegnet er weiterem Unrecht an einem Brunnen, an dem er rastet. Dort werden Frauen benachteiligt und von den weitaus stärkeren Hirten drangsaliiert. Moses mischt sich ein, obwohl die Frauen, die seine Hilfe brauchen, keine Hebräerinnen sind, sondern Midianiterinnen. Er folgt dem Ruf der Gerechtigkeit und hilft den Schwächeren. Das ist einer von Moses' Charakterzügen. Während seines längeren Aufenthalts in Midian wird er ihn weiter verinnerlichen und entwickeln.

Moses' Geschichte zeigt uns, dass Menschen, auch wenn sie mit guten Eigenschaften zur Welt kommen, sie weiterentwickeln müssen. Das gute Herz eines Helden benötigt genauso seine Formung und Einsicht, wie es bei jedem Menschen der Fall ist. Wichtig sind die Entscheidungen und die daraus resultierenden Taten, die uns zu dem machen, was wir sind.



## Herrlichkeit, Herrschaft, Recht

»Wer sich mit der Tora beschäftigt, um ihrer selbst willen, [...] die Tora verleiht ihm Herrlichkeit und Herrschaft und Ergründung des Rechts«

(Pirke Awot, Kap. 6, Mischna 1, Teil 5)



Die Tora verleiht dem Tora-Gelehrten, der sich mit ihr um ihrer selbst willen beschäftigt, Herrlichkeit in den Augen der Mitwelt, Herrschaft zur Leitung und richtigen Gestaltung ihrer Verhältnisse, und die Ergründung des Rechtes zur Entscheidung von Rechtsfragen.

Die Gelehrsamkeit in Verbindung mit tugendhafter Vollkommenheit verschafft dem Menschen Anerkennung und Achtung seitens der Mitmenschen, so dass man ihm gerne massgebenden Einfluss einräumt und seinen Anordnungen und Entscheidungen Folge leistet.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



## Der Dornbusch

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts haben es nur wenige österreichisch-jüdische Künstler zu internationaler Bekanntheit geschafft. Zu den erfolgreichsten Ausnahmen gehört **Arik Brauer** (1929–2021). In Wien geboren, überlebte er in einem Versteck die NS-Herrschaft. Während seines Kunststudiums in den 1950er Jahren gründete er mit Studienkollegen die Wiener Schule des Phantastischen Realismus, deren Popularität zu einer Weltwandrausstellung führte, die von 1953 bis 1965 tourte.



Brauer schuf eine ganze Reihe von Werken mit biblischem Inhalt, u. a. eine Darstellung des brennenden Dornbuschs. Das Entstehungsjahr ist nicht bekannt. Moses' Kopf scheint eingehüllt vom roten Licht der Flammen. Optisch eingerahmt wird die von Orange- und Brauntönen dominierte Szene von einer leuchtend gelben Blume im linken unteren Eck und der gelben Schlange auf der gegenüberliegenden Seite.



Drei Studenten frotzelten den Philosophen **Moses Mendelssohn** (1729–1786): »Guten Tag, Vater Abraham!«, sagte der eine. »Guten Tag, Vater Isaak!«, sagte der zweite. »Guten Tag, Vater Jakob!«, sagte der dritte. »Ich bin keiner der drei«, erwiderte Mendelssohn, »sondern Saul, welcher auszog, seines Vaters Eselinnen zu suchen – und siehe da, ich habe sie gefunden!«



## Jakob Rosenhain

Der deutsch-jüdische Pianist und Komponist **Jakob Rosenhain** wurde 1813 in Mannheim geboren. Der Bankierssohn erhielt seine musikalische Ausbildung am Klavier bei **Jacob Schmitt** (1803–1953) und als Komponist bei **Jan Václav Kalivoda** (1801–1866) und bei **Franz Xaver Schnyder von Wartensee** (1786–1868).

Bereits als Elfjähriger hatte er erste öffentliche Auftritte. 1830 trat er mit dem berühmten Geiger **Niccolò Paganini** (1782–1840) als Virtuose



auf. 1834 schrieb er die Oper *Der Besuch im Irrenhaus* zum Libretto von **Johann Gottlieb Rhode** (1762–1827), die in Frankfurt uraufgeführt wurde. Rosenhain ging auf Konzertreisen durch Deutschland und gab 1837 ein Gastspiel als Solist im London Philharmonic Orchestra.

Nach dem Tod des Komponisten **Johann Nepomuk Hummel** (1778–1837) wurde Rosenhain die Stelle des Kapellmeisters in Weimar angeboten, er siedelte aber nach Paris um. Dort gab er Kammerkonzerte und freundete sich mit den Komponisten **Luigi Cherubini** (1760–1842) und **Gioachino Rossini** (1792–1868) an, die ihn förderten, gemeinsam mit **Hector Berlioz** (1803–1869), explizit als Vertreter der deutschen Musik.

1839 spielte Rosenhain in einem Konzert des mit ihm befreundeten **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847) zahlreiche selbst komponierte Klavierstücke, die von der zeitgenössischen Kritik großes Lob fanden.

Als verschollen gilt Rosenhains zweite Oper *Liswenna* (1835), die er 1851 in *Le Démon de la nuit* umarbeitete und die in der Pariser Oper uraufgeführt wurde. 1848 eröffnete der 15-jährige **Johannes Brahms** (1833–1897) sein erstes eigenes Konzert mit Rosenhains *Adagio und Rondo* aus dem A-Dur-Konzert.

Die schweren politischen Ereignisse des Jahres 1870 brachten Jakob Rosenhain dazu, Paris zu verlassen. Er kehrte zu seiner badischen Heimat zurück und siedelte in Baden-Baden, wo er bis zu seinem Tod 1894 lebte.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

## Monster-Kater

Die israelischen Liedermacher **Rami Fortis** (geb. 1954, *auf dem Bild*) und **Berry Sakharof** (geb. 1957)



gründeten 1980 in Amsterdam eine Alternative Rockband namens **Minimal Compact**, um mit ihrem besonderen musikalischen Stil ein großes europäisches Publikum zu erreichen. Von

1982 bis zur Auflösung der Band in 1988 wohnten Fortis und Sakharof mit ihren Familien und allen anderen Bandmitgliedern im gleichen Mehrfamilienhaus in Brüssel. Sakharof und seine Frau waren Spätaufsteher und ihr Sohn, der sich morgens ohne seine Eltern gelangweilt hat, pflegte nach dem Aufstehen seinen »Onkel Fortis« zu besuchen. Fortis, der für seine exzentrische Persönlichkeit bekannt ist, erfand merkwürdige Geschichten, um den Jungen zu unterhalten, in denen der Kater aus dem Nachbarhaus sich nachts in ein Monster verwandelte und auf die Straßen ging, um Menschen zu finden und umzubringen.

Seine eigene bizarre Geschichte inspirierte Fortis, das Lied [Chatul Mifletzet](#) (»Monster-Kater«) zu schreiben. Im Prinzip ist es ein harmloses Liebeslied, geschmückt mit romantischen französischen Begriffen.



Das Lied kam 1988 heraus als Teil von Fortis' zweitem Soloalbum *Sipurim Me-Ha-Kufssa* (»Geschichten aus der Box«). Fortis' regulärer Drummer **Jean Jacques Goldberg** (1955–2006) sollte an den Aufnahmen des Albums nicht teilnehmen und durch einen Trommelsynthesizer ersetzt werden. Er protestierte gegen die Entscheidung und durfte als Kompromiss den Trommelsynthesizer bei der Aufnahme von *Chatul Mifletzet* ergänzen – allerdings bekam er zum Spielen kein Drumset, sondern... einen Stuhl!

Das Lied wurde mehrmals neu interpretiert. Eine orientalische Version wurde von der Band [Ethnix](#) aufgenommen und das [Mesner Streichquartett](#) nahm eine klassische Fassung auf. *Viel Spaß beim Anhören!*



Tradition auf dem Teller

## Pastinaken-Kirsch-Walnuss-Kuchen

Esther Lewit teilt ein Rezept von [My Jewish Learning](#) mit uns

Pastinaken gehen bis in die Römerzeit zurück, und gerade im osteuropäischen Shtetl wurden sie häufig verwendet, z. B. als Grundlage für Suppen oder als Gemüse in Verbindung mit Karotten. Für Süßspeisen wurden sie eigentlich nicht verwendet, aber auch hierfür eignen sich die Wurzeln ganz ausgezeichnet. In diesem Kuchen verbinden sich die geriebenen Pastinaken mit den säuerlichen Kirschen und dem Lebkuchengewürz zu einem harmonischen Ganzen.



### Zutaten

**Für den Kuchen:** 260 g Mehl, ½ Packung (7 g) Backpulver, 1 TL (5 g) Backnatron, ½ TL grobes Meersalz, 3 Eier, 200 g brauner Zucker, 240 g saure Sahne, 2 TL (10 g) Vanillepaste, 110 g Butter, gebräunt\*, 3 mittelgroße Pastinaken (ca. 340 g, fein gerieben), 60 g getrocknete, entsteinte Sauerkirschen, Cranberries oder Berberitzen, 60 g Walnüsse, geröstet und gehackt\*\*. **Für die Glasur:** 150 g Puderzucker, 1 TL gemahlener Zimt, 1 TL gemahlener Ingwer, ¼ TL gemahlene Anissamen, ⅛ TL gemahlener Koriander, ½ TL gemahlener Kardamom, ⅛ TL gemahlene Nelken, ½ TL frisch gemahlener schwarzer Pfeffer, 1 Prise frisch geriebene Muskatnuss\*\*\*, 80 ml Milch.

\* Zum Bräunen von Butter diese in einem Topf bei mittlerer Hitze unter gelegentlichem Umrühren schmelzen, bis die Butter aufschäumt und sich zu verfärben beginnt. Die Butter vom Herd nehmen, sobald sie ein nussiges Aroma verströmt, vom Herd nehmen und durch ein feinmaschiges Sieb abseihen. Die flüssige gebräunte Butter wie im Rezept angegeben verwenden.

\*\* Zum Rösten von Nüssen diese in einer Schicht auf ein Backblech geben und im auf 190°C vorgeheizten Backofen für ca. 8–10 Minuten rösten, dabei gelegentlich das Backblech rütteln bzw. die Nüsse mit einem Kochlöffel bewegen. Anschließend aus dem Ofen nehmen und abkühlen lassen.

\*\*\* Frisch geriebene Muskatnuss hat ein deutlich stärkeres Aroma als gemahlen gekauftes Muskatnusspulver.

### Zubereitung

Backofen auf 175°C vorheizen. Eine Gugelhupfform von 26 cm Durchmesser einfetten und bereitstellen. Ein Kuchengitter auf ein Backblech legen und ebenfalls bereit stellen. Mehl, Backpulver, Natron und Salz in eine große Schüssel sieben. In einer weiteren großen Schüssel mit dem Handrührgerät oder dem Rührbesen eines Standmixers die Eier, den Zucker, die saure Sahne, das Vanillemark und die gebräunte Butter gründlich verrühren. Die Mehlmischung hinzufügen und sorgfältig einarbeiten. Die geriebenen Pastinaken, die Kirschen bzw. Beeren und die Walnüsse unterrühren. Den Teig in die vorbereitete Gugelhupfform geben und 45–50 Min. backen, bis ein in die Mitte des Kuchens gesteckter Zahnstocher sauber herauskommt. 5–10 Min. abkühlen lassen und dann vorsichtig auf das vorbereitete Kuchengitter stürzen (*siehe Küchentipp*). Für die Glasur Puderzucker und Gewürze in einer kleinen Rührschüssel mit einem Schneebesen vermengen. Nach und nach je 2 EL Milch zu der Zuckermischung geben und verrühren, bis die Glasur zwar dickflüssig ist, aber man sie gießen kann. Die Glasur über den Kuchen gießen und an den Seiten heruntertropfen lassen. Sofort servieren oder die Glasur trocken lassen und bis zum Servieren fest in Frischhaltefolie einwickeln.

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

